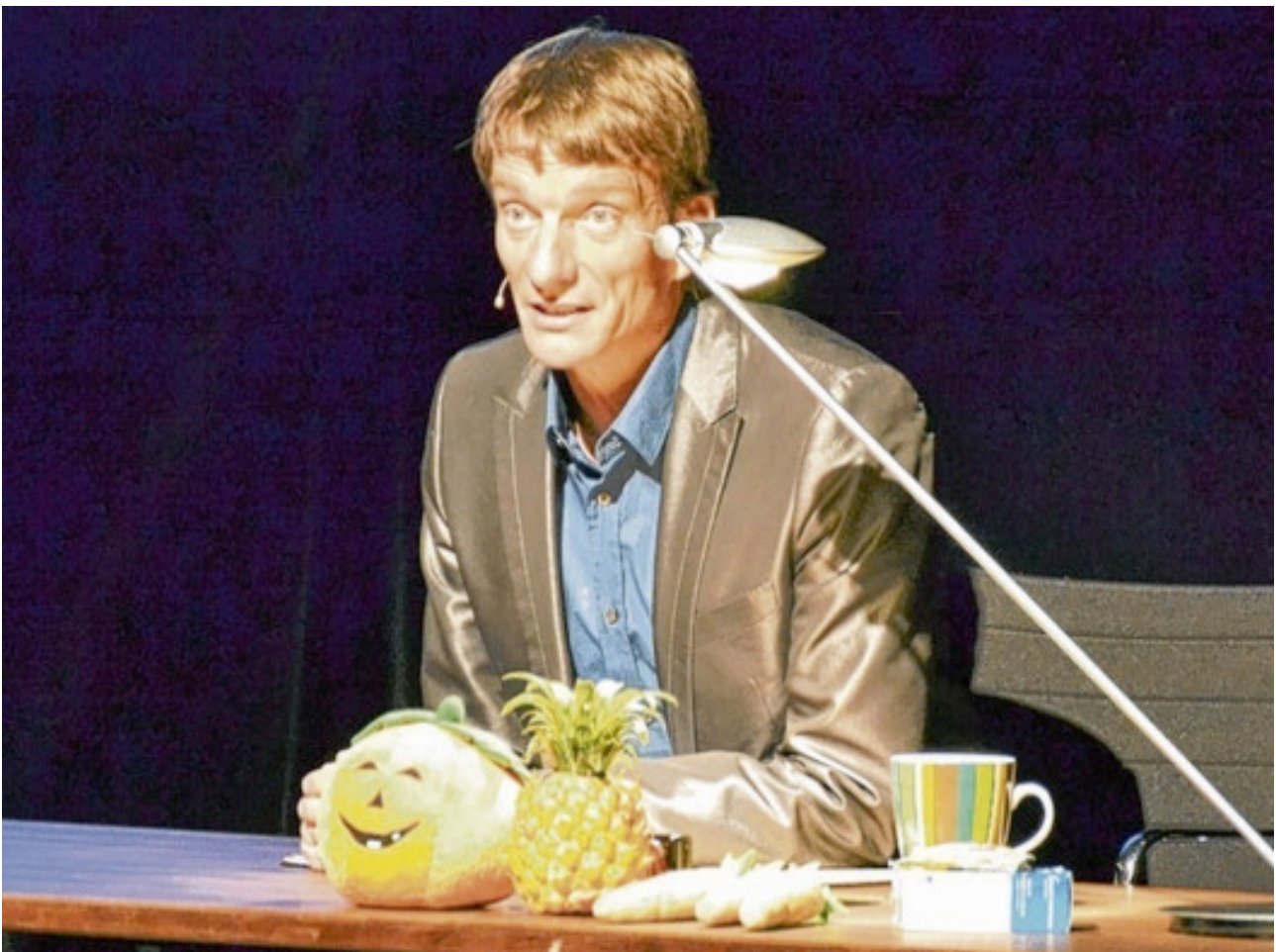


Bastian Sick ist weder out noch passé

Amüsante Deutschstunde im Lingener Theater

Lingen. Die ersten Lacher beim Auftritt von Bastian Sick im Theater an der Wilhelmshöhe hat ein Zuschauer auf seiner Seite gehabt. Auf die Frage von Sick „Was sind das für Menschen, die für eine Doppelstunde Deutschunterricht auch noch Geld bezahlen?“, rief er spontan „Und dann auch noch so viel!“ dazwischen.



Der Autor und Journalist Bastian Sick gastierte im Theater an der Lingener Wilhelmshöhe.
Foto: W. Roggendorf

Die Besucher des nicht bis auf den letzten Platz ausverkauften Lingener Theaters – es blieben neben besagtem letztem leider auch weitere Plätze frei – erlebten beim Auftritt Sicks einen vergnüglichen Abend, der den Eintritt wert gewesen sein dürfte. Der Autor der Buchreihe „Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod“ führte auf höchst

amüsante Art durch die Tücken der deutschen Sprache, deckte so manche Ungereimtheit und unfreiwillige Komik auf. Das zweistündige Programm von Sick war trotz einiger Längen ebenso amüsant wie lehrreich.

Sick, der sich schon als Kind nicht vorstellen konnte, mit seinem Namen Arzt in England zu werden, bedauerte sowohl eine Kosmetikerin namens Pickel als auch Zahnarzt Dr. Qual. Am Beispiel der Schlagzeile „Mutter von vier Kindern erschlagen“ – was hat die Frau den Kindern bloß angetan, dass alle vier zugeschlagen haben – machte Sick deutlich, dass der „Vonitiv“ längst Einzug in unsere Sprache gehalten hat.

Er bedauerte, dass Gott längst in Amerika und nicht mehr in Frankreich lebt. „Mode, die früher passé war, ist heute out“, war nur eines seiner zahlreichen Beispiele für den Sieg der englischen über die französische Sprache. Aber auch so manche Paradoxie der deutschen Sprache bekam ihr Fett weg, beispielsweise die zwischen „laufen“ und „gehen“. „Warum lernen Kleinkinder erst das schnelle Laufen, bevor sie gehen können?“ fragte Sick nicht ganz unberechtigt. Und Schiffe können laut Sick alles – außer schwimmen. „Erst geht ein Schiff laut Fahrplan ab, dann läuft es aus dem Hafen aus, vielleicht läuft es auf ein Riff, und dann geht es – nämlich unter.“

Es sei nicht wichtig, in „wleherc Rienhnelfoge die Bcuhtsbaen in eniem Wrot sethen, das enizg wchitge dbaei ist dsas der estre und Izete Bcuhtsbae am rcihgiten Paltz snid“, behauptete Sick. Es gelang einem Besucher der Veranstaltung tatsächlich, diesen an eine Leinwand projizierten Satz fehlerfrei zu lesen – und das, obwohl da ein Komma hinter dem Wort „ist“ fehlt.

Das Publikum band Sick auch bei der Suche nach der richtigen Schreibweise des Wortes „Kongresszentrum“ in seinen Auftritt ein: „Congress-Centrum“, oder etwa doch „Kongreßzentrum“? Zwischen insgesamt 32 Schreibweisen des Wortes, mit „C“ oder „K“ am Anfang, mit oder ohne Bindestrich, mit „Doppel-S“ oder „ß“ mussten sich die Besucher entscheiden.

Mit einem „herrenlosen Damenfahrrad“ konnte Sick noch leben. Im Damenfußball das weibliche Pendant zum Manndecker zu finden – bei dieser Aufgabe stieß auch Sick an seine sprachlichen Grenzen. Frühlingsglücksgefühle mussten auf der „Tribüne“ des Lingener Theaters aufgeblüht sein, als Sick als Hommage an die türkische Sprache flüssig „Ü-Sätze“ – und keinesfalls „ü-Sätze“ – vortrug. Wer da anderer Meinung ist, kann diese Sick per E-Mail, aber bitte nicht per email, mitteilen. Die Adresse findet sich auf der Internetseite www.bastiansick.de.